

Kontext

Gesundheitsarbeit ohne fundierte Kenntnisse in der Gerontopsychiatrie ist nicht mehr haltbar. Dies betrifft nicht nur Altenheime und geriatrische Fachabteilungen, sondern auch Arztpraxen, Krankenhäuser, ambulante Dienste und niedrigschwellige Angebote. Neben der Demenz sind es Depressionen, Persönlichkeitsveränderungen, Abhängigkeitserkrankungen, Antriebsstörungen, Angsterkrankungen und Alterspsychosen, die Behandlung und Versorgung zu einer erheblichen Herausforderung werden lassen.

Zwei Faktoren kennzeichnen die Herausforderungen:

Die gerontopsychiatrischen Veränderungen erschweren die Annahme von Hilfen - oft werden Gesundheitsarbeiter abgelehnt, beschimpft, verantwortlich gemacht, da die Einsicht in die Bedürftigkeit fehlt. Nicht selten bildet dies den Bodensatz für Gewalt aus Überforderung und Hilflosigkeit. Damit entsteht für Professionelle und Angehörige das Dilemma von Fürsorge versus Selbstbestimmung. Helfende erfahren sich nicht selten hilflos, wenig vorbereitet und handlungssicher.

Zum anderen: Patentlösungen gibt es nicht. Aufgrund des hohen Alters wirken viele Medikamente nur eingeschränkt, häufig eher sedierend, einhergehend mit gravierenden Nebenwirkungen. Nichtmedikamentöse Möglichkeiten setzen eine genaue Kenntnis der Person und ihrer Umstände voraus und bedürfen gezielter Anpassungen. Oft muss gelernt werden, mit einem Verhalten zu leben, ohne es maßgeblich verändern zu können.

Ein Arbeiten ohne standardisierte Lösungen bei hochkomplexen Anforderungen setzt eine hohe Sachkunde der Professionellen voraus. Die Kompetenz und Qualifikation des Gesundheitsarbeiters stellt die wichtigste Variable im Umgang mit gerontopsychiatrisch veränderten Menschen dar.

Die Aufgabe besteht darin, sich ein umfassendes Bild der Person und ihrer Umstände zu machen, sie auf eine Art zu unterstützen, die sie zulassen kann und den Stress reduziert. Unlösbares gilt es, möglichst entspannt und tolerierend mit der Person und ihren Angehörigen auszuhalten.

Die Suche nach solchen Möglichkeiten geschieht in Form der Fallbesprechung: auf der Basis einer ‚verstehenden Diagnostik‘ versuchen Gesundheitsarbeiter, eine verlässliche, vorhersehbare, stressreduzierte Versorgungssituation aufzubauen. Ein funktionierender Alltag stellt für psychisch kranke Menschen eine erhebliche Verbesserung dar: hierzu können Pflegende einen wesentlichen Beitrag leisten. Entlang an den Themen des Lehrgangs werden Teilnehmende trainiert, eine bestimmte Methode der Fallbesprechung (orientiert am Need-Driven-Compromised-Behavior-Modell) anzuwenden. Dabei werden Fälle aus der eigenen Praxis zu bearbeiten mit dem Ziel, Fallbesprechungen in der eigenen Einrichtung durchzuführen.

Ansprechpartnerin:



Gudrun Bayer-Kulla
Universität Witten/Herdecke
Professional Campus
Alfred-Herrhausen-Str. 44
58455 Witten

Raum: FEZ / 2.OG 2.117
Tel.: +49 (0) 2302 / 926-757
Fax: +49 (0) 2302 / 926-44 915
E-Mail: Gudrun.Bayer-Kulla@uni-wh.de

Basislehrgang Gerontopsychiatrie

2019 / 2020

Lehrgangsmodule
auch einzeln
buchbar!

Dozenten:

Christian Müller-Hergl und Dr. Klaus-Maria Perrar



Bezeichnung: Gerontopsychiatrie – Basislehrgang

Zielgruppe: Alle, die aktuell professionell mit gerontopsychiatrisch veränderten Menschen arbeiten und die Bereitschaft haben, Fallsituationen aus der eigenen Praxis mit einzubringen

Sprache: Deutsch

Kursdauer: 10 Monate

Umfang: Insgesamt 7 Module
(320 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten)
Die Module 1 - 6 sind je 3-tägige Präsenzmodule.
Das Modul 7 besteht aus 2 mal 2 Tagen.
Die Module 8+9 dienen der Erstellung der Abschlussarbeit und beinhalten einen Präsenztag zur Vorstellung der Abschlussarbeit.

Abschluss: Zertifikat „Gerontopsychiatrie“ der Universität Witten/Herdecke

Kursgebühr: Module 1- 6: je 450,00 € bei Einzelbuchung
Modul 7: 750,00 € bei Einzelbuchung
Module 1-9 komplett: 2.950,00 EUR
(Ratenzahlung möglich)

Anmeldeschluss: 31. März 2019

Für die Teilnahme können 86 Fortbildungspunkte für die Registrierung beruflich Pflegender angerechnet werden.



Teilnehmernutzen:

Teilnehmende können methodisch angeleitet Aspekte zu Fällen der Modultemen recherchieren, differenzieren und in einen Gesamtzusammenhang einordnen. Besondere Beachtung finden: Bereitschaft Hilfe anzunehmen, Übertragung familiärer Dynamiken auf die professionelle Pflegesituation, kultursensible Aspekte der Beratung.

Modul		Option
1	Einführung in die Gerontopsychiatrie 22.-24.05.2019 24 UE	Kompetenznachweis 16 UE
2	Demenz 25.-26.09.2019 & 08.10.2019 24 UE	Kompetenznachweis 16 UE
3	Delir, Psychopharmaka und herausforderndes Verhalten 20.-22.11.2019 24 UE	Kompetenznachweis 16 UE
4	Depression, Apathie, Passivität 05.-07.02.2020 24 UE	Kompetenznachweis 16 UE
5	Angst, Wahn, Sucht 22.-24.04.2020 24 UE	Kompetenznachweis 16 UE
6	Familie 17.-19.06.2020 24 UE	Kompetenznachweis 16 UE
7	DCM-Basiskurs 19.-20.09.2019 & 28.-29.11.2019 32 UE	Kompetenznachweis
8	Abschlussarbeit 32 UE	
9	Kolloquium / Abschluss 8 UE	19.06.2020

Informationen zum Kompetenznachweis:

Der Kompetenznachweis besteht aus einer Fallbeschreibung in einem Umfang von 4-6 Seiten.
Eine konkrete Anleitung und ein Beispiel werden in jedem Modul vermittelt.
Die Module können auch ohne Kompetenznachweis absolviert werden.
Dies wird mit einer Teilnahmebestätigung bescheinigt.



Christian Müller-Hergl

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dialogzentrum Demenz, Fakultät für Gesundheit (Department für Pflegewissenschaft), Universität Witten/Herdecke und Leiter des Basislehrgangs Gerontopsychiatrie.
Seine Schwerpunkte liegen in der Entwicklung und Umsetzung gerontopsychiatrischer Pflegekonzepte. Strategic Lead und Ausbilder Dementia Care Mapping.



Dr. Klaus-Maria Perrar

Facharzt für Psychiatrie mit Zusatzbezeichnung Psychotherapie sowie Palliativmedizin. Breite klinische Erfahrung in der Behandlung von Menschen mit Demenz.
Zunächst Forschungstätigkeit im Bereich der Krankenpflegetätigkeit in der Psychiatrie (Arbeitsgruppe Arbeit und Gesundheit des Instituts für Medizinische Statistik und Dokumentation an der RWTH Aachen; Direktor: Univ.-Prof. Dr. R. Reppes), ab 1990 hauptsächlich in der gerontopsychiatrischen Abteilung der LVR-Klinik Düren, von 2001 bis 2009 leitender Oberarzt. Anfang 2010 Oberarzt am Zentrum für Palliativmedizin der Uniklinik Köln (Direktor: Univ.-Prof. Dr. Raymond Voltz).

Grundlage des Lehrgangs bilden die „Rahmenempfehlungen für den Umgang mit herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe“ des BMG, 2007, die unter maßgeblicher Beteiligung von Mitarbeitern der Universität Witten/Herdecke entwickelt wurden.